

SOUNDHECK

Viva Iberia: Der Pianist

Yoram Ish-Hurwitz

spielt Isaac Albéniz



Der spanische Komponist Isaac Albéniz (1860-1909) war eine schillernde Persönlichkeit, die Dichtung und Wahrheit gerne vermengte. So behauptete er einerseits, als Zehnjähriger von zu Hause ausgebüxt zu sein, um in Südamerika Karriere als Pianist zu machen. Andererseits wollte er zur selben Zeit Schüler von Franz Liszt gewesen sein. So fragwürdig Albeniz' Biografie ist, musikalisch ist er anerkannt, nicht zuletzt wegen seines Hauptwerks, des zwölfteiligen Klavierzyklus' *Iberia*. Dessen Bücher 1 und 2 hat jetzt der Pianist Yoram Ish-Hurwitz virtuos eingespielt, ein in Holland aufgewachsener Israeli, der zuletzt durch die Gesamteinspielung von Franz Liszts *Années de Pèlerinage* auf sich aufmerksam gemacht hatte.

Iberia ist kein einfach zu spielendes Stück, setzt es doch voraus, dass der Interpret in der Welt der Klassik ebenso zu Hause ist wie in der Volksmusik. Man kann in Albeniz' Werk das gesamte Repertoire andalusischer Volksmusik heraushören; gleichzeitig ist der Zyklus ein Hauptwerk des Impressionismus. Das erste der beiden Bücher beginnt mit dem Vorspiel, „Evocación“, einer nostalgischen Reminiszenz an das Geburtsland des Komponisten. In den beiden Hauptthemen werden Elemente eines Fandanguillo und einer Jota Navarra verwendet, also spanische Volkstänze. Gleichzeitig klingt französische Musik der Jahrhundertwende an, vor allem durch die Verwendung von Ganzton-Skalen, die dem Stück seine impressionistische Färbung geben. Waren Albéniz' frühere Werke noch eine recht simple Vermischung von Volksmusik und Salonmusik, so gilt *Iberia* in seiner Vielschichtigkeit als ein Meilenstein der Klavierliteratur.

Yoram Ish-Hurwitz meistert diese nicht einfache Herausforderung bravourös. Sein Handwerk hat der Pianist am Sweelinck Konservatorium in Amsterdam und an der Juillard School of Music bei György Sandor gelernt. Geboren wurde er 1968 in den Niederlanden, verbrachte aber seine ersten Lebensjahre nahe Tel Aviv, bis er mit seinen israelischen Eltern 1974 endgültig nach Holland übersiedelte, der Heimat seiner Mutter. Die hatte die Schoa versteckt in einem Waisenhaus überlebt. Ish-Hurwitz begreift sein Judentum deshalb auch eher historisch denn religiös. „Mein jüdisches Erbe wurde mir erst letztes Jahr so richtig bewusst, als ich Wladislaw Szpilman's Autobiografie *Der Pianist* als Theaterstück aufgeführt habe“, sagt er. Wie in dem Kinofilm wurden darin die wahren Erlebnisse eines Pianisten im Warschauer Ghetto erzählt. „Diese Geschichte hat mir eindrücklich vor Augen geführt, welche Tragweite es hat, zugleich Jude und Pianist zu sein.“

Jonathan Scheiner

ISAAC ALBÉNIZ: IBERIA. BOOK 1 & 2

YORAM ISH-HURWITZ, PIANO

Turtle Records 2009/Sunnymoon